

Gelingende Kommunikation trotz Hörschädigung

(Pressemitteilung des DSB LV NRW für Lokalpresse Aachen)

70 Menschen mit Hörbeeinträchtigung und Interessierte besuchten die Fachtagung des Deutschen Schwerhörigenbundes NRW über gelingende Kommunikation.

Professor Dr. Janina Fels vom Institut für Hörtechnik und Akustik der RWTH Aachen referierte über räumliches Hören. Das Signal einer Schallquelle kommt bei den zwei Ohren messbar unterschiedlich an. Mit den Erkenntnissen aus der Analyse dieser beiden Ohrsignale kann man räumlich klingende Geräusche künstlich erzeugen oder Algorithmen zum Beispiel zur Störschallunterdrückung für Hörhilfen weiterentwickeln. Die aufgenommenen Signale werden stark durch die Kopf- und Ohrform beeinflusst. Genutzt wird diese Technologie auch für Studien zur Lärmwahrnehmung bei Kindern (in Klassenräumen) und bei Erwachsenen.

Professor Dr. Karolin Schäfer von der Universität Köln, Lehrstuhl Audiopädagogik, klärte über Höranstrengung auf. Die unsichtbare Behinderung Schwerhörigkeit belastet trotz Hörhilfen enorm, besonders unter akustisch ungünstigen Bedingungen. Zusatztechnik, Hörtraining und Aufklärung der Gesprächspartner kompensieren ein wenig.



Foto: Michael Tillmann

Das lässt sich am besten in einer Gruppe erproben. Die Schwerhörigen-Selbsthilfegruppe Aachen trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat von 18.30 bis 20.30 Uhr im Hörgeschädigtenzentrum HGZ Aachen in der Talbotstr. 13. Neue Teilnehmende sind immer willkommen. Mehr auf www.hgz-aachen.de oder per E-Mail von shselbsthilfegruppe@hgz-aachen.de.

Susanne Schmidt (DSB LV NRW)

Der **DSB Ortsverein Köln e.V.** plant am **22. November 2025** eine Vortragsveranstaltung zu diesem Thema mit Frau Professor Dr. Karolin Schäfer im Forum der Volkshochschule Köln im Rautenstrauch-Museum Nähe Neumarkt.



Avengers Symposium

Was für ein Interessantes, abwechslungsreiches, lebhaftes, lehrreiches und austauschreiches Wochenende liegt hinter mir. Ja, und was habe ich gemacht? Das Avengers Symposium besucht, zu dem ich die DSB-Mitglieder zwei Wochen vorher mit einem untertitelten Video, welches simultan in DGS übersetzt war, eingeladen hatte.

Viele neugierige, aufgeschlossene Besucher aus der freien Theater- und Kunstszene folgten der Einladung zum Avengers Symposium am **31.8./1.9.24**. Es stand unter dem Arbeitstitel: „für mehr Zugänglichkeit in den freien darstellenden Künsten“ und fand in der Wachsfabrik Rodenkirchen bei Barnes Crossing



Köln statt. Dazu hatte die Avengers Arbeitsgruppe ein inspirierendes, innovatives und informatives Format entwickelt, in dem auch Raum zur Selbsterfahrung von Sehbehinderung/blind und Hörbehinderung war. Die Arbeitsgruppe besteht aus Tanz-Performance- und Audio-Künstler:innen und -Experten:innen für Zugänglichkeit aus der Behindertenperspektive: Sehbehinderung/blind, rollstuhlfahrend und schwerhörig. Für Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung bin ich beratend dabei.

Um die Teilnahme am Symposium Menschen mit Sehbehinderung/blind, rollstuhlfahrend und Menschen mit Hörbeeinträchtigung zu ermöglichen, wurden Leitsysteme geklebt, Rampen aufgestellt und die mobile induktive Hörtechnik vom DSB ausgeliehen. Heinz Hepp hat diese mit dem Techniker angeschlossen. Ebenfalls war für eine durchgängige Untertitelung durch eine KI-gestützte Transkription gesorgt. Natürlich fehlte hierbei der Schriftdolmetscher für Korrekturen, aber vieles war gut mitzulesen. Somit war für lautsprachlich orientierte Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung die Zugänglichkeit ermöglicht.

Ich bekam zu Beginn direkt einen mobilen Empfänger angeboten und, wenn notwendig, auch ein Mikrofon, um bei vielen Nebengeräuschen den Gesprächspartner verstehen zu können. Schnell war klar, den besonderen Bedürfnissen der einzelnen Einschränkungen wurde Aufmerksamkeit gezollt und eine gegenseitige Rücksichtnahme ermöglichte eine gute Teilhabe - ein tolles Gefühl!!!

So gab es das Blinden-Leitsystem und bei den Impulsen starteten die Sprecher bei ihrer Vorstellung mit einer kurzen Selbstbeschreibung, die in der Vorstellungsrunde ganz selbstverständlich

rüberkam. Wie geschmeidig es gehen kann, wenn alle aufeinander achten! Für die Audio-Künstler, die im Rollstuhl saßen waren Rampen ausgelegt und eine Toilette hergerichtet. Ein vielfältiges, buntes Miteinander prägte den Tag und die einzelne Beeinträchtigung fiel kaum ins Gewicht. Wertschätzung gegenüber jedem Anwesenden sorgte für eine ganz besondere Atmosphäre.

Die Symposiums Tage waren mit so vielen informativen Impulsen, Gesprächsrunden, Workshops und Erfahrungsmöglichkeiten von blind und schwerhörig gefüllt, die alle erwähnenswert wären. Ich greife **drei Highlights** heraus:

SONA von Jakob Lorenz, Adriani Botez und Thomas Meckel. Es handelte sich hier um eine auditive erfahrbare Virtual-Reality-Installation, gestaltet aus der Perspektive sehbehinderter Menschen. Wir sollten erfahren, die virtuelle Realität mit den Ohren zu sehen. Na, klappt das mit meinen Schlappohren? Ausprobieren! Ich war froh einen Platz bekommen zu haben, denn diese Installation befand sich in einem abgedunkelten Raum und konnte nur einzeln betreten werden und die allgemeine Aufmerksamkeit war groß.

Als ich dann endlich in den Raum durfte, wurde ich „eingekleidet“ mit besonderen Schuhen, die mit einem Sensor ausgestattet waren, einer Schlafmaske für die Augen und Kopfhörern über die Hörgeräte. Dazu einen Gürtel mit Sensoren und mit einem Mikrofon. Hiermit konnte ich jederzeit mit dem Team Kontakt aufnehmen - das beruhigte sehr! Die Aufgabe war, durch ein akustisches Labyrinth zu gehen. Die virtuellen Wände zeigten sich durch ein



stärker werdendes Brummen (ähnlich der heutigen Einparkhilfen im Auto). Die Schritte wurden ebenfalls per Kopfhörer hörbar gemacht. Jetzt begann das Experiment...langsam tastete ich mich in der Dunkelheit vor, einen Arm nach vorne ausgestreckt, um nicht gegen eine „Wand“ zu laufen. Die Schritte halten wider... so leicht sollte es nicht bleiben! Plötzlich stehe ich vor einer „Wand“! Ich finde den richtigen Weg durch umdrehen, aber was höre ich da? Sturm? Wind? Urbane Geräusche? Hier wird es schwierig mit der Geräuschklassifizierung. Ich komme ins Grübeln und finde keinen Ausweg... Nach Kontaktaufnahme beende ich das Experiment um einige Erfahrungen reicher. Puh! Was können blinde Menschen alles leisten?! Über Geräusche eine Raum-Lage-Orientierung, die Beschaffenheit von Material, Entfernungen erkennen und vieles mehr... Froh bin ich da über mein Augenlicht und dass dieser Sinn hilft, den Hörverlust etwas auszugleichen. Lesen und Verstehen zum Beispiel.

Die Performance am Abend „Die Nacht in der wir Männer wurden“ von S. Rudat und weiteren Künstler:innen, hat mich sehr nachdenklich gemacht und stark beeindruckt. Denn es gelang den Performance- Künstler:innen, Menschen mit Sehbehinderung/blind und Menschen mit einer Höreinschränkung gleichermaßen zu berücksichtigen und ihnen eine Teilhabe zu ermöglichen. Wie? Indem es eine durchgängige Untertitelung gab, die auch die Live-Audiodeskription beinhaltete und farblich voneinander abgesetzt war. Zusätzlich konnte man noch aufgeblasene Luftballons erhalten, die die Vibration deutlich spürbarer machten, wenn die Live Musik einsetzte. Was für ein Erlebnis!

Der Zuschauerraum war voll. Viele waren der Einladung gefolgt und erlebten, wie gut kreative künstlerische Ausdruckweisen die Bedürfnisse der einzelnen Einschränkungen berücksichtigen und integrieren kann. So beschrieben sich die Künstler:innen zu Beginn des Stückes selber und dann setzte die Live-Audiodeskription ein. Alles griff scheinbar mühelos ineinander. Während die Zuschauer immer wieder mit der Frage konfrontiert wurden: Ist das jetzt männlich? Vom Cowboy-Spiel bis



zum Schwimmbadbesuch führte diese Frage immer wieder zur Reflexion der gezeigten Handlung und zum Schmunzeln. Aber man kam auch ins Grübeln: Was bedeutet die sexuelle Orientierung für jeden einzelnen, wenn die Grenzen doch fließend sein können... Was macht den Menschen aus?

Genossen habe ich den Performanceabend, da meine Bedürfnisse als lautsprachlich orientierte Zuschauerin voll berücksichtigt waren. Ein herzliches Dankeschön den Künstler:innen, die von Anfang an die Bedürfnisse der Zielgruppe mitbedacht hatten.

Um die Hörbehinderung und Gehörlosigkeit ging es am Sonntag. Dabei wechselten sich Gesprächsrunden, Impulse und Workshops zum Thema ab. Erzählen möchte ich vom Workshop: Selbsterfahrung Schwerhörigkeit.

Im Vorfeld hatte das Avengers-Team überlegt, wie bekommen wir die Teilnehmer sensibilisiert für die besonderen Bedarfe bei einer Höreinschränkung. Selbsterfahrung stand dann im Raum, aber wie? Der Audiokünstler Paul Peters und ich kamen ins Gespräch und es entstanden Ideen, die sehr überzeugend waren. So entwickelte Paul Peters eine Installation, die mit einem Mikrofon, Kopfhörern und einem Regler ausgestattet war. Der Regler konnte mühelos verschoben werden und wenn man ins Mikrofon sprach, konnte man über die Kopfhörer unterschiedliche Stärken der Hörschädigungen hören. Selbst CInachempfundenes Hören war möglich!!! Diese Installation war ein Renner! Am liebsten hätten sich Teilnehmer diese ausgeliehen.

Aber nun zum Workshop: Auch hier hatte Paul Peters zur guten Umsetzung beigetragen. Zuerst bildeten sich Zweiergruppen. Jeder bekam einen Bluetooth-Kopfhörer aufgesetzt und es wur-



de ein gesprochener Text mit Hintergrundgeräuschen eingespielt. Allerdings hörten die Teilnehmer wie ein an Taubheit grenzender Schwerhöriger. Was geschah? Im Raum wurde es still, keiner bewegte sich mehr, die Gesichter versteinerten. Hoch konzentriert, in sich gekehrt war die Mimik, vielfach das Kinn nach vorne geschoben - diesen Moment werde ich nicht so schnell vergessen! Es war wirklich gelungen, die Realität eines stark schwerhörigen Menschen nachzuempfinden. Erst als die Teilnehmer die Kopfhörer absetzten entspannte sich die Situation.

Das nächste Mal gab es den gleichen Text aus einem Stück der Künstlerin Theresa Hupp, ohne Hintergrundgeräusche aber mit Hörschädigung zum Hören. Die Gesichter und Körperhaltung waren deutlich entspannter, aber noch sehr konzentriert. Erst beim letzten Einspielen ohne Veränderung kam es zum Schmunzeln oder Lachen - welch ein Unterschied!

Das war jedoch noch nicht alles. Weiter ging es mit der **Selbsterfahrung Schwerhörigkeit**. Die Teilnehmer bekamen Schallschutzkopfhörer aufgesetzt. Vorher sollte Ohropax in die äußeren Gehörgänge gesteckt werden. Dann



standen Aufgaben auf dem Arbeitsblatt z.B.: Gehe hinaus, nehme wahr was du nun hörst, notiere es. Entferne den Schallschutz und höre nun die Umgebung, was nimmst du jetzt wahr?... So waren die Anwesenden 20 Minuten auf dem Gelände der Wachsfabrik unterwegs und da Tag des offenen Ateliers war, konnten sie sich unter das Publikum mischen.

Zurück im Saal wurde gemeinsam reflektiert. Ein paar Äußerungen spiegeln, dass es gelungen war, die Höreinschränkung in ihrer Tragweite deutlich zu machen: „Da bin ich lieber schnell aus dem Atelier gegangen um wieder hier zu sein“, anstatt unter den Hörenden. „Jetzt begreife ich, wie viel weniger soziale Informationen die Menschen mit einer Höreinschränkung mitbekommen“. Ein Techniker: „Jetzt habe ich verstanden, dass die Einspielungen in die Induktionsanlage für Menschen mit einem Hörverlust ganz anders abgemischt werden müssen“...

Ich war voller Dankbarkeit, denn das gesamte Arbeitsteam des Symposiums hat dies ermöglicht. Menschen ohne Höreinschränkung zu sensibilisieren und damit Türen in den freien darstellenden Künsten zu öffnen.

Abschließend gab es als Impuls für die Anwesenden einen Werkzeugkasten aus gesammeltem Wissen der Avengers Arbeitsgruppe. Er soll Künstler:innen unterstützen, eigene ästhetische Zugänglichkeitsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Ein Wochenende mit sehr intensiven Erfahrungen war zu Ende. Mein besonderer Dank gilt Saskia Rudat und Theresa Hupp, die die Leitung der Avengers Arbeitsgruppe innehaben und dem gesamten erweiterten Team am Symposium - von den Technikern bis hin zu den Helfern.

Juliane Passavanti

Fotos: Copyright bei Oliver Stroemer